

Fundmaterial von der Burg Hohenwart (Hochwart) in den Ossiacher Tauern und die Erforschung mittelalterlicher Keramik in Kärnten

Manfred LEHNER

Zusammenfassung

Einige spätmittelalterliche Streufunde von der zwischen Ossiacher- und Wörthersee in Kärnten gelegenen, historisch prominenten Burgruine Hohenwart dienen als Aufhänger für Überlegungen zur Kärntner Burgenarchäologie und zum dortigen Forschungsstand zur mittelalterlichen Keramik, welche etliche regionale Eigenheiten aufzuweisen hat. Am auffälligsten ist die Verwendung von Karbonat in der Magerung, eine Gewohnheit, die in Kärnten von der Spätantike bis in die Neuzeit durchläuft und nicht wie anderswo mit dem Frühmittelalter endet. Bei spätmittelalterlichen Töpfen überwiegt in Kärnten der Typus des aufgestellten Randes in verschiedenen Varianten, während Krempränder fast gar nicht vorkommen. Hohenwart bildet nur einen Punkt einer dichten, in das Hochmittelalter zurückreichenden Burgenagglomeration an einer strategisch

und durch Bodenschätze im Hinterland auch wirtschaftlich wichtigen Stelle der die Ostalpen durchquerenden „Venedigerstraße“, deren Verlauf in Kärnten mehr oder weniger der ehemaligen römischen *via publica* zwischen der Adria und der Donau entspricht. Zur Datierung der Streufunde wird der Versuch einer typonomischen Gliederung der Topfränder unternommen. Dabei zeigt sich, dass es bedingt durch den regionalen, oft von anderswo ausgebildeten Bearbeiter*innen erarbeiteten Forschungsstand und lange Laufzeiten der Formvarianten in Kärnten vorerst noch nicht möglich ist, für spätmittelalterliches Streufundmaterial begründet eine feinere Datierung als „13.–15. Jahrhundert“ zu erarbeiten.

Schlagnworte: Burgenarchäologie, Kärnten, Ossiacher Tauern, Spätmittelalter, Keramikforschung

1. Einleitung

Die Grundzüge dieses Beitrags entstanden im Rahmen einer Lehrveranstaltung an der Universität Graz im Wintersemester 2011.¹ Anlass war, die im damals eben erschienenen „Handbuch zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich“² erarbeiteten Standards an die Studierenden weiterzugeben. Ursprünglich war geplant, das zu Übungszwecken mit Ausnahme von Hohenwart von steirischen Burgruinen, Motten und Altburgstellen zusammengetragene Fundmaterial für den „Hoch- und Spätmittelalter“-Teil der Fundchronik der „Fundberichte aus Österreich“ (FÖ) aufzubereiten, die ja bis zu Band 48, 2009 (erschienen 2010) noch nach Zeit-

stufen gegliedert war; auch in dem schon diachron nach Bundesländern gegliederten Chronikteil des Bandes 49, 2010 (erschienen Ende 2011) waren solcherlei Vorlagen noch üblich. Seit Band 50, 2011 weht bereits der Geist der neuen, naturgemäß auf die Befunde konzentrierten Maßnahmenberichte durch den Chronikteil der FÖ, der auch bei den nun eklatant weniger gewordenen traditionellen Fundmeldungen kaum mehr Keramikvorlagen enthält. Die zeitnahe Veröffentlichung der Lehrveranstaltungsergebnisse unterblieb, weil plötzlich „unmodern“, damals also umständehalber. Dass auch eine für die „Carinthia I“ von 2015 avisierte Vorlage der Hohenwarter Funde nicht klappte, liegt dagegen allein am Verfasser, dessen Bringschuld im Folgenden abgetragen sei.

¹ Vorlesung mit Übung 507.017 „Mittelalterliche Keramik als Leitfossil“ mit insgesamt 36 Studierenden. An der Arbeitsgruppe „Hohenwart“ waren mehrere Zeichner*innen beteiligt; Martin BERTHA, Barbara HUBER und Helmut VRABEC haben die hier verwendeten (und überarbeiteten) Tafel-, Bild- und Katalogdateien abgegeben. Verfasser hat Stefan EICHERT, Levente HORVÁTH, Stephan KARL, Sandra RUTTER, Astrid STEINEGGER und Georg TIEFENGRABER für ergänzende Informationen zu danken.

² Handbuch zur Terminologie 2010.

2. Bemerkungen zur mittelalterlichen Keramik Kärntens

Warum macht man sich überhaupt die Mühe, unstratifizierte, aus einer Laienbergung stammende Streufunde vorzulegen? Erstens, weil in der Mittelalterarchäologie der Keramik, der „normalen“ Irdenware, im Gegensatz zu an-

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Anna FERCHER (Universität Graz, Institut für Antike, Fachbereich Archäologie 2021)
 Abb. 2: Robert PRITZ (Universität Graz, Institut für Antike, Fachbereich Archäologie), Kartengrundlage: KAGIS Maps BEV-Karten
 Abb. 3: <http://mapire.eu>
 Abb. 4: Johann JARITZ

- Abb. 5: Links: nach VIERTLER 2002, 10. Rechts: nach Dehio 2001, 308. Bearbeitung Robert PRITZ
 Abb. 6: KAGIS Maps-Höheninformation, LiDAR-Scan 2011. Bearbeitung Robert PRITZ
 Abb. 7, 8: Barbara HUBER (Universität Graz, Institut für Archäologie 2012), Bearbeitung Robert PRITZ
 Abb. 9: Manfred LEHNER
 Taf. 1–4: Barbara HUBER, gesetzt 2012

Some finds from Hohenwart (Hochwart) castle in the Ossiacher Tauern area and the current state of medieval pottery research in Carinthia

The ruin of the historically important Hohenwart Castle stands on a ridge halfway between the Ossiacher and Wörther lakes in Carinthia. Late medieval stray finds from Hohenwart have prompted thoughts about the current state of archaeological research into Carinthian castles and medieval pottery in the province, the latter showing several regional peculiarities. Most strikingly, carbonate tempering does not, as elsewhere, end with the Early Middle Ages, but appears continuously from Late Antiquity to the early modern period. Moreover, late medieval pots from Carinthia predominantly show variants of the upright rim-type, whereas hooked rims are extremely rare. Hohenwart is just one of several sites forming a local agglomeration of castles dating back to the 12th century, which is situated at a point of strategical and (due to natural resources in the surround-

ing area) also economic interest near the so-called “Venedigerstraße”, a medieval route crossing the Eastern Alps. In Carinthia, this route more or less follows the track of the former Roman *via publica* connecting the Adriatic Sea with the Danube.

A typochronological classification of the pot rims is attempted in dating the pottery, but shows that the state of research, mostly the work of external researchers, does not yet offer a tool able to date late medieval Carinthian stray finds any more exactly than “13th to 15th centuries”. Formal variants of the upright rim pot appear to be persistent, however.

Keywords: castle archaeology, Carinthia, Ossiacher Tauern, late middle ages, pottery research

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Manfred LEHNER
 Universität Graz
 Institut für Antike (Fachbereich Archäologie)
 Universitätsplatz 3/II
 8010 Graz
 Österreich
manfred.lehner@uni-graz.at